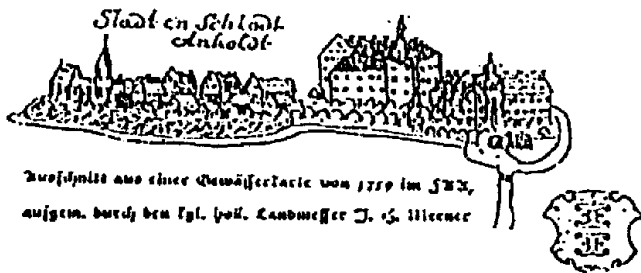


Nexas

Dööntjes

*Off
Aanholt'se Gedichtjes än
Geschichtjes*



Heimatverein Anholt

Herausgeber:
Heimatverein Anholt

Zusammenstellung
Everhard Onstein
Mai 2001

Wat dr' in dat Bööksken steht:

Thema	Sijt
Wa'k doortu säggen waoll	4
Aanholt'se Wend	5
De Aanholt'se Vier	6
De decke Eik	8
De fromme Jong	13
Messendeeners Pudel	16
Aanfessen in de Issel	19
Trautes Heim	21
Trümmergans	23
Dän Totogäck	26
Twee Quattjes	29
Panzerbeschuß	34
Dän Saagebock	37
Schön Els'chen	40
Fränzken woss et neet bäter	43
Gattijs	46
Et Radio	48
De Schmuckeler	51
De Autoknäller	54
De Fahrprüfung	58
Fallobst	61
Seltsame Hasenjagd	63
Het Aanholt'se Waottelenbäd	65
Regniet'se Schmuckelerhymne	67

Wa'k doortu säggen waoll

Nao mijn letzte Bööksken äöwer onse ‚Präötjes‘ keem mijn so in de Senn, ook es all dat te sammeln, wat et so as typische Gedichtjes än Geschichtjes geff. Se sönd in de Regel neet lang – moor dat sollen se ook neet sön – et sönd äwen meer so Dööntjes – weswägen ek mijn tweede Bööksken in Aanholts Platt ook so äöwerschrewen häb.

Be't Läsen also: Vööll Pläsier!

Än nou noch watt:

Beide Böökskes sönt so geschrewen, bo het in't Wöördenbööksken ‚Aanholts Platt‘ fastgelägt waodden es. Et es jao neet so ganz einfach, dat richtige Schrijwen, op dat et ook ömmer op glijke Art weer harütkömp. Doormät sech dat ganze bäter läsen läött, häb ek dann doch noch twee Denge geändert:

1. Dat „und“ wäöd nou geschrewen as „än“, sodat et doordöör neet so händeg mät ‚en‘ verwässelt waodden kann: Bijspiel: ‚En Tütt än en Hahn‘

2. Dann noch dän Onderschied tössen ‚dän‘ än ‚den‘. ‚Dän‘ – föör wat Bestemmes, off wat man en bättjen betonen well - ‚den‘ föört allgemene.

Bijspiel: ‚Dän Hahn door – dat es den moojsten.‘

Bej't Schriewen es mijn ook noch opgefallen, da'k neet alle Wöörd in't Wöörterbööksken drin häb. Et es wäll jammer – moor vellecht läöt et sech later noch es ändern.

Everhard Onstein

Aanholt'se Wend

Man fräögg sech, wat dat heiten sall,
 wat fremde Løj sech ütgespennt,
 et es – ek meen in desen Fall –
 dat gäcke Woord „Aanholt'se Wend“.

Wej hääben onse Eigenart,
 dat well gen Mänz van ons bestrejjen,
 van old's her bes vandag bewahrt;
 vl'lecht mag man ons d'röm neet lejjen.

Sägg eiges doch: Hät dese Art
 denn äörigeswatt mät Stolz te doon?
 Wenn Heimatsenn mät Däftegkeit gepaart -
 wej mät Lijf än Seel tu Aanholt staon?

Än föör ons Aanholt lohnt et wäll
 mät Lijf än Seel dooraan te hangen!
 Sägg mijn in'n Ömkreis eene Stell'
 wohän et ou kann so verlangen.

Wenn't dat dann es, wat andre stört
 än se sech hääben ütgespennt –
 dann sönt wej stolz än hooggeehrt
 op onsen aolden „Aanholt'sen Wend“!

De Aanholt'se Vier

Rond öm Aanholt's aold' än griese Müür,
de't Städtjen in Joorhondertdüür
et Gesecht as aolde Festung gaff –
träckt sech breed än deep de Stadt'se Graff.

In't Water spegeln sech de Eiken -
mät Graff än Wall de Hand sech reiken:
Stonnen fast tesaamen alle vier –
Graff än Wall, de Eiken än de Müür.

Aanholt's Löj sollen se in aolde Tijd
verwahren tegen Äöwerfall än Strijt.
Dat was domaols Plecht än Ehrensaak!
Vandag hät dat noch blos ,histor'schen Smaak'.

De Graff hät föör alle sijne Nöcken:
At de Fraulöj blos wat deep sech böcken –
dann lei de Wass noch op et Bröggesken
äwwer se in't Water op et Röggesken.

Döck häd man de Möder hören schreien,
at op et Ijs bej't Schäöltjes-Traijen -
dän een' of andern van de Blooten
mät't Gatt was äwkes dringeschaoten.

Det Onglöck traof neet blos de Kender –
nä, ook so männeken aolden Sönder,
dän voll üt de Kabanen kwamm

än den Hüs-wäg äöwer et Bröggesken namm.

Ook aan de Wall, wej deien schlieren,
so'n paar en Rodelschlitten stüren.
Föör de meersten was dat alles ‚Paomp‘ –
se deien't einfach mät en Klomp.

Doch neet alleen üt Kenderjooren
klengt ons dat alles in de Ohren.
Ook in et Lääwens moojste Dagen
hä'm mät de vier ons gut verdragen.

Se nammen dän Wall as Wandelwäg –
Aanholt'se Jonges üt Straot än Stägg.
De Maid in den Arm – stell wassen de vier:
De Graff än de Wall, de Eiken än de Müür.

De decke Eik

Wat es dat doch föör'n stolzen Boom
de Eik vör Graff än Wall –
de Krone baowen as en Dom,
decke Täcker äöwerall.

Dän Stamm, gesond än hooggebaut
hätt haosz twee Meter dr'op –
Än löst sech baowen äörgeswo
In decke Äste op.

In Äste – sägg ek ou – so deck
as manchen andern Boom.
Än kromm än knorreg sönt se – ek
Sägg ou: Et es gen Droom.

Drömen, dat kann man wäll ganz frej
in de Schatten op de Bank.
De Kron, de sengt dat Leed doorbej –
Hal vijf hondert Joore lang.

Se sengt: Gepaot bön ek jao neet –
ek bön ganz weld geboren –
blos üt en Eickel, - dööt mijn leed –
de'n Katteker had verloren.

Dat was vör rond vijf hondert Joor – (1500)
Ek was en Pläntjen hal –
Door stenn dän Karl van Geldern door

Vör onsen nejjen Wall.

Dän hadden se grad opgeschött –
 än ook dän Graff mät Water;
 dän Graff, dän was so as en Pött
 föör mijne Waottels later.

Kanonen schaoten hän en her –
 de Grond hier hätt gebeewt –
 än ook noch mät en Scheetgewehr –
 ek häb et äöwerläwt.

Doornao ha'k wäll tach'teg Joor
 des s'nachts en schlemmen Droom:
 Ek was dat eenz'ge Böömken door –
 dän Wall – dän had gen Boom.

Dann keemen wäll twenteg Joore lang (1580-1600)
 Landsknechte – mät bonte Beusen;
 et gaff weer Krigg hier aan de Strang
 tössen Kaiserleke än Geusen.

Twenteg d'nao – en guije Tijd;
 de Täckel, de ganz baowen luren,
 de käckel kilometerwitt
 nao Burg än Stadt än Buren.

Ek was alleen - et geng mijn gut.
 De Wall noch läög – ek had mijn Rääst.
 Door schaut man op de Burg Salut:
 Dä – Aanholt had en Vääst ! (1623)

Nao'n lange Tijd – ek was vollwassen:
 Weer Plöndern, Fүүr! Aan alle Kanten
 Gesendel – hööpsewijs – in Massen!
 Preußen, Banausen än Trabanten! (1750-1760)

De klauden, gaunern, marodierden –
 brachten töm dadden maol de Pest.
 Se hengen op än füsilierden:
 Van Aanholt bleew moor'n Rest.

Franzosen keemen mät Lafetten - (1800-1810)
 de Tijd was noch al wat bejeen –
 et was Friede op Bajonetten!
 Napoleon sälws hä'k neet gesehn.

Dann, aan en warmen Dag – en moojen – (1804)
 hoog äöwer mijn de Sonn, de scheen:
 Se brachten alle Heeren-Doojen
 nao de Regniet'se Gruftkapell.

Ek kann van mijne ,hohe Wacht'
 jao nou vööll sehn – än had d'bej
 vööll kombiniert än naogedacht:
 föör Mänzen seeker nej.

Want vijfteg Joore later dann (1850-1870)
 geng Aanholt aan groot' Werk:
 Door bauden Jan än allemann
 en hooge, nekke Kärk.

Twee Töörn, de hätt se noch gekreegen
 as Teiken föör en Doom!
 Ek föölen mijn ganz klein doortegen –
 wie as en kleinen Boom.

Alleen, ek wätt et neet genau,
 wat sech de Mänz so denkt.
 Dän nächsten Krigg, dän keem hal gau: (1939-1945)
 De Töörn häb se gesprengt.

Ek saoh dat Elend: Kapaott de Kärk –
 de Stadt in Brand gestaoken –
 dat was doch alles Düwels Werk! –
 Haosz was mijn Hatt gebraoken.

,De Franz‘sen‘ – öm terög te kommen,
 de häbben nou van onsen Vaöst (1811)
 dat Regiment tun äöwernommen;
 moor: Was dat so schlecht gewäst?

Än Preußens Gloria – ek meen dann moor -
 de brachten ons twee Kriege
 in de letzten negenteg Joor –
 än - et wassen neet äs ‚Siege‘.

Dän letzten Krigg vör sesteg Joor
 hätt ons väöll aangedaon.
 Noch een so‘n Krigg – dat es mijn kloor:
 Ek bliew dann neet meer staon.

Wat was dat doch föör'n groote Not -
de Welt was ganz verdaorwen;
Hondertfijftig wassen dood –
op grausame Wijs gestaorwen.

As aolden Boom fräög man sech schon:
Wat dreff de Mänzen an –
sech eiges sowatt aantetoon?
Geff et gen andre Bahn?

Wat lägg dän Mänz sech decke Steen
in sijnen eigenen Wägg!
Ek häb fijfhondert Joor gesehn –
dat all dat garnex brägg.

De fromme Jong

Bo döck gaon wej, bej't daagleks Werk –
 door dän Wall harop,
 vörbej aan onse groote Kärk,
 än kieken neet äs drop.

Frogger traocken wej de Päd
 bej de groote Döör;
 de Mädjes meeken ganz adrett
 en Knecksken noch d'vör.

Döck geng man dann – ook äs alleen
 harin, op spetze Teen;
 man wosz, man was jao neet alleen,
 solang dat Lämpken breen.

En Sonnenstrahl, dän feel noch meld
 van't Aowendlecht – ganz quer –
 door baowen op dat groote Beld
 mät onsen leewen Heer.

Moses, jao, dän kann noch nät
 in't letzte Sträöltjen luren;
 de andern kreegen nex mehr mät –
 de wassen te beduren.

Stenn man dann vören vör de Bank -
 man stenn mät rooje Ohren:
 Wat es de Kärk doch hoog än lang –
 man föölen sech haosz verloren.

Rechts, door stenn ganz stell än lend -
 as wenn se stenn te wachten -
 Maria mät ör heileg Kend,
 bekännd van Maiandachten.

Sönt Tönnes op de andere Kant –
 dän keck ook ernst än groot;
 ek fonn bej öm so intressant
 dat Pöggesken aan de Foot.

Dat es – meen ek –wäll tamlek menn,
 had Schmachd än dei een leed.
 Ons Pogg in Hüs! Jaha! – Dat stenn
 in't Schaott door - lang än breed.

Man käck weer hoog – än äöwerläggen:
 Acht Belder, rond – mät Ränder:
 Wat sollden de ons säggen –
 Fraulöj, halfbloot, mät Bänder?

Än langsam leep man dann – mooj sacht
 in Richtung Doopkapell;
 door was en Beld noch aangebracht:
 Twee Hirsche aan en Quell.

Off wäll bej Maria noch –
 door en Keersken brennt?
 Es äwen luren – moor dann doch -
 gau nao Hüs gerennt!

Door föölen man sech haosz te Hüs
 Wie in de beste Kamer –
 Bes op dat groote – groote Krüss
 Mät Nägels, Tang än Hamer.

De Engel mät dat Wejrookfatt,
 de hadden väöll te doon!
 Dr'äöwer – op dän Thron – door satt
 Maria mät ören Sohn.

En Rosenkranz, dän had se door
 in öre rechte Hand;
 dän gaff se af; aläwen moor -
 de Paus käck van de Kant!

Wat had dat nou weer te bedöjjen?
 Ja – nou – et wäöd wäll Tijd!
 De Klaocken begonnen hal te löjjen -
 bes Hüs was't jao neet wijt.

Doch nä – hier wäödd nou neet gerennt –
 Wej häb' dat doch gelehrt:
 Solang dat rooje Lechtjen brennt –
 dän Heer ons sött än hört.

He hört ook seeker ons Gebäd,
 än föölt ons groot Verlangen –
 wo he doch alles kann än wätt -
 bej't Fessen wat te fangen.

Wie Petrus neet – gen Netz voll Fess,
 blos föör en ganz klein Mäöltjen
 föör maorgen aowend op dän Dess –

ek meen: So'n klein, deck Äöltjen!

Messendeeners Pudel

At frooger wat bej de Messendeenerej d'näwen geng, dann was man alle mögleke Kritik ütgesatt: ‚Wat hei'j dann door weer gemaakt? Hei weer geschlaopen?‘ – heiten et dann. Jao, et was neet so einfach, besönders, at man et eerstemaol op dän Altor ‚laosgelaoten‘ wär.

Man had tun sonndags hal händeg de Andacht te deenen – want door mossden ömmer vier Mann door sön. In de Regel wassen dat twee äöldere – de hadden mät dän Wejrook te doon – än twee Anfänger, de satten vör't Altor aan de büttenkant d'näwen – än door satt dann ook onsen nejjien Elewen, ons Fretzken.

De Andacht was iederen Sonndag naomäddags öm drej Üür. Än bej vier Mann – door kann man sech üträkenen, dat man jede tweede Wääk ‚dran was‘. Vandag heit dat jao ‚Wortgottesdienst‘, än et es alles anders. Tun had de Andacht ömmer en ganz bestemmd Zeremoniell: De Eucharistie wär'ütgesatt, den Pastoor geng op de Prääkstool en beijen üt et Bööksken de Andacht. Doornao wär dann noch en Litanei gebeijen än dann keem de ‚groote Sägen‘.

Woröm ek dat so vertäll? Jao – dat düüren alles gut en halwe Stond än de ganze Tijd äöwer mossden de Messendeeners vören näwenenander ganz stellekes knejen bliewen. De Röökerer gengen dann ook as eerste laos, at de Litanei begann. Se mossden in de Sakrestej Rookfatt en Scheffken haalen. Se keemen tesamen mät

de Pastor – dän van de Prækstool kwamm – nao vören nao't Altor: Knecksken op twee Keen än en Deener.

At de Pastoor nou door kneejen, was dat et Teiken föör Fretzken, achter den Altor te verschwinden än dän Chormantel te halen. Fretzken leep dann ook laos än saoh öm al door leggen – op et Gestell van dän Katafalk. He gräpp sech den Mantel – mooj schwoor –aan de beiden Schnallen än böören öm hoog. Wat es dat? - Fräög he sech door – door leg jao noch wat; hä'k dann blos dän halwen Chormantel gegräppen? Äwen naodenken! Nou blos nex verkierd maaken! – Jao, lewer mätnämen, want sonst fäält naohar wat! – Än he gräpp sech dat andere guije Stöck ook noch. Mät dat ganze Späöll keem he nou nao vören – vörsechteg, neet drop treijen, want dann komm ej noch in't struckeln – än heeng dat de Pastoor äöwer de Scholders. Dän meek de Schnallen tu en intonieren: ‚Tantum ergo sacramentum‘.

Dat was et Teiken föör de Röökerer: Mät ören drejjen wassen se door aan de Gäng än alles rücken nao Wejrook. Wej sälws ook – ook later noch, at wej al weer in Hüs wassen. Dann stemmen de Pastoor de tweede Strophe aan: ‚Genitori, Genitoque‘ än dän äöldereren Messendeener, dän mät dat Scheffken, moss et Velum halen; dat was en Dook, dat de Pastor noch tusätzlek äöwer de Scholders gehangen kreeg, ömdat he sijne Handen d'mät bedecken kann bej de Sägen mät de Monstranz.

Also he – ek well öm moor ‚Fränzken‘ nöömen – geng achter dän Altor än keem än keem neet weer. He hätt wäll äöwerall onder de Katafalk än in alle Höök gesocht

än kann dat Velum einfach neet fenden. Mät en ganz bedröppelt Gesecht keem he dann weer ‚vör den Draoht‘ en zucken mät de Scholders, as de Pastoor – ook al wäll en bättjen gefteg - öm aankäck. Jao, wat was te doon: De Pastor moss de Sägen ohne Velum gäwen. – ganz wat nejjes!

Nao't letzte Leed gengen alle vijf – einschließlek Fretzken än Fränzken nao de Sakrestej, de Pastoor wägbräggen än dann nao de Sakrestej tegenäöwer.

Door geng et laos: Mann – Fränzken wat en Pudel! Ha'j dann gen Oogen in de Kaopp? Bo kää'j dann ...?' – So geng et dr'her. – Aläwen moor ohne Kritik van Fretzken, dän heel ‚wohlweißlek‘ de Mond än dachten so bej sech: Mann, at dat harütkömp! Moor et es nooit harütgekommen; de Pastor sall wäll teerst de Köster in Verdacht gehad häbben – moor Dammann was jao äöwer jeden Verdacht erhaben. Bej't Ütkleejen häd he dann wäll dän Grapp entdeckt – än, dat was de Hauptsak, he häd ook later nex dr'äöwer vertälld.

Aanfessen in de Issel

Et mott wäll so vör de Krigg än Ende Meert of Anfang April gewäst sön. De Sonn was hal mooj op Schäött gekommen än alle Welt feeng aan, sech langsam weer öm de Häöfkes te kömmern. Otto moss dann ook mät den Leiterwagen laos nao den Haoff mät alles mögleke Gerei drop.

Ja – op de Lange Brögg aangekomen – moss he erst es kieken: Jao – et Water saoh noch mooj kaold üt, en paar Enten schwommen de, än - kiek an - Fessen bönt de ook hal.

Moor wat dann noch interessanter was, dat wassen onse Aanholt'sen Fesser door aan de Kant, käätt bej Tekippes Häöfken. Backus en Drommelschmedt – eher noch bekännnd as ‚Dräömmel‘ – de hadden door mät ören Aak te doon. Dän had de Wenter äöwer op den Buck gelägen, än se wassen gerade d'mät an'ne Gäng, dän weer ömte-draijen. Et was en moojen, schwooren Aak än se hadden et neet einfach.

Dän Aak moss jao al wat gräötter sön, föör all de Fessen in de Issel. Se krägen ör Boot – as tun Petrus – hal händeg voll, at se mät ör Netz so de Strang längs traocken. Ek meen hier de langen, dönnen, grönen Fesskes, de so in de Strömung mooj langsam hän- än herschwaajen. Van de hadden se dann et ganze Netz voll. De Fesskes hadden ook en andere Naam; wej seien ömmer d'tegen: ‚Rütt‘.

Nou dann witter wat Otto beobachten: Se hadden hal dän Aak sowitt ömgedraijt än noa de Paddels än Staken gekäcken än schaowen öm nou op et Water tu. Eerst de Spetz än dann – hau ruck – door was he drin än den Dräömmel heel öm fast. Et düüren gar neet lang än – höpp – den Dräömmel was drin; dän Backus gaff dat Boot noch en Stäött en sprong nao. Dä – än door moss dann wäll wat passiert sön, want beide wären op een kier furchtbar opgeregt.

Otto beläwen nou en Stöcksken Theater van et feinste Soort: He saoh, bo dän Aak rapide op Deepte geng. He schwomm äwwer noch än keem langsam op het lenke Ufer tu. Dat was de Gelägenheit föör den Dräömmel: He stellen sech in de Spetz än sprong – än, stenn in't dröoge. Moor wat meek Backus nou? He had neet meer teväöll Tijd – dän Aak was haosz onder Water – wat bleef öm äöwer: He kann blos achter dän Dräömmel her - wat sollen he sonst anders? Än he stellen sech ook in de Spetz än sprong – so hatt as he kann än sowitt öm dän Buck neet in de Wäg satt – än, stenn medden in de Issel.

Erst bes aan den Hals, wägen dat he noch in't Struckeln kwamm än dan stenn he door än dän Aak was weg.

Otto kann et van de Brögg jao genau sehen: Doordöör, dat dän Dräömmel sprong, gaff he dän Aak weer en ordentleken Döjj nao de medden tu. Moor Bakkus was in Panik gekommen än had den Äöwerbleck verloren – wat man as Fesser jao eigentlek nooit sollen! At he sech ömgedraijt had, dann had he et gesehen: Dän Aak was döör dän Stäött van den Dräömmel garneet meer so witt

van't rechte Ufer – nao doorhän had he gut än seker sprengen können.

Jaο – so hätt Otto ook es et Aanfessen aan de Issel mät beläwd än wat so d'näwen gaohen kann - ook noch bej twee so erfahrene ‚Profi's‘. Än he traock witter mät sijnen Leiterwagen än hätt äöwer dat Spektakel noch lange lachen motten at he aan dat benaude Gesecht van den Backus dacht.

Trautes Heim

Et was wäll et tweede Jaor nao de Krigg. Ganz Aanholt stenn te wachten: Bo witt sönd se dann hal?

In Välegen hal? – Gott düürt dat doch lang! Dän Fachmann wär gefraogt: Jan, wann kömmp he dann nou?
Et draijen sech alles öm et eigeste Thema: De Strom.

Jan was tun bej Richard beschäftigt. Wat - ej wät neet, we ‚Richard‘ es? – Dän wohnen an de Markt, tegenäöwer von de Konkurrenz ‚Teumann‘. Nou wätt ej et!

Jan was mät sijnen Eleven Hein äöwerall än näörges. Alle wollden se aangeschlaoten waodden än dat was neet so einfach; de Krigg had väöll kapaott gemaakt – äöwerall. Leitungen wassen van de Splitters döörgeschlaon, Schalter, Steckdosen, ganze Schalttafeln wassen wäg.

Jao – än nou wassen de beiden op de Mäöllenberg. Se gengen de Anschlußleitung nao än keemen van achtern in't Hüs. Jan än Hein gengen also de Leitung nao op't Hüs tu. Man hören et hal bütten, bo het d'bennen tugeng. Moor, wat was dann door laoss? Wej keemen in de Käöcken – door moss man hän wägen dat de Trapp nao baowen nao dän Anschluß geng. Jao, wat geng et in de Käöcken dr'her! Dän eenen schomp op dän anderen; dän eenen woll neet, dän andern kann neet; Dän dadden woll et Perd – se hadden so'n mager Deng achtern in de Stall staohn – dän vierden had et ook nöödeg, want he had wat belawd – alle schweewen döörenander. De Fraulöj leepen d'tössen as spööchte Tütten, de Käöcken duften noch nao het Äten – son Soort Kappes – än et schermege Gerei stenn noch op den Dess, än – dat was noch et schlemmste - fonn Jan – et was hal so tegen vier Üür. Se gengen also mät ören beiden döör dän Rүүsi in de Käöcken nao de Trapp tu – door bemerken Hein äöwer de Trappendöör en mooj Scheld än wiesen dat ook Jan:

En Kränzken was drömharöm gemaold än in de medden kann man dän moojen Spruch läsen: „Trautes Heim – Glück allein“. Jao – sägg Jan: ‚Wat man doch neet so alles beläwt!‘

De Trümmergans

Et was käätt nao de Krigg. In aolde Belder es et noch düttlek te sehen: Dat ganze Areal tössen de Hooge än de Lääge Straot was een Trümmerfeld bes op drej Hüser, de de noch stennen – de Schüür van Giesen, het Backhüs van Testroet än - et Parteihüs. Jao, än wo et äwen geng wären Familien dringestaoppt – mät Kend än Kücken.

In't Parteihüs sönd tun wäll vier bes vijf Familien ondergekomen – än een Familli, de heel sech dan näwen Tütten än Enten ook noch en Gans. Te fräten föör de Diere gaff et jao genug; in de Trümmerlandschaft greujen än bleujen et Franzosenkrütt, de Brannättels än wat noch, mannshoog. De Tütten achter en Draoht; de Gans leep frej haröm. Se schoojen äöwer dat ganze Gebiet, van de Rektoratschool bes aan de Jäöddekärk. Man kann se hal frogg schnattern hören s'maorges än dann dän ganzen Dag döör bes s'aowes – wo se dann ook wäll ör eigen Schnattern leed was.

De Gans gehören al – so te sägen – tu et Stadtbeld. Dän ganzen Sommer äower än ook noch äower den Harwst. As et dan begonn, käälder te waodden, door schnatteren se neet mehr so hatt än en bättjen later garneet mehr – door was se dann wäll ,op Stall'.

Jao, nou geng et dann hal op Wijnachten tu än bej alle, de dat Idyll mät de Gans kennen, door geng dann de Fraog rond: ‚Sall se den Fierdag äöwerläwen? Pottdoori – dat was doch wäll noch watt föör de Paott!‘ Et wär doorop

Januar än Februar än de Sonn keem al weer häögger. In de Meert dann – op en moojen Dag –.hören man doch wat in de Trümmer van Arntzen; jao moor, dat kann doch neet woor sön – door krauen doch wat? – än dann keem et Geschnatter dr’achter her. – Dä, onse Gans was weer door!

Jao, et was intössen hal ‚onse Gans‘. Bej de, de in de Stadt arbeijen, was se dann ook et ‚Gesprächsthema‘: Bo hätt de dat geschafft, Wijnachten te äöwerläwen? Begripp ej dat? De Praoterej geng hän än her än man was sech teletzt eenig dooräöwer, dat se en Äöwerläwens-künstler sön moss, dat se wäll mehr Verstand as Glöck had. ‚Man sollen de Intelligenz neet onderschätzen‘ - sei Naober Franz - ‚de häd seeker käätt vör Wijnachten noch en paar mooje Eier gelägg’t – än dann was et doch wäll jammer gewäst, se doorföör so te bestrafen.‘ Jao – so mott et wäll gewäst sön.

Moor de Geschichte geng noch witter. Dän ganzen Sommer äöwer kraop se weer äöweräl tössen de aolden Müüren än de Bakkeier haröm än heel et Onkrütt käätt. Dat was inoadder so – än man huuwen gen Woord mehr dräöwer te verleesen. Et was äwen ‚onse Gans‘; se was wäll neet so ganz sauber wett – bo kann dat ook, a’j dän ganzen Dag tössen de Trümmer harömschoojt? Door kann man dräöwer wägkieken in Aanbetracht doorvan, dat se – wat Gräötte än Optreijen aanbelangt – hal haosz en ‚Persönlichkeit‘ was.

Nou dann – ook dän Sommer geng tu End än de Dage wären al weer käätter än de Nächte kaolder. In Oktober keem dann de Tijd, wo man se neet mehr saoh – än,

Wijnachten keem weer näögher. Onder alle beteilegten Stadt'sen geng et also weer öm de sälwe Fraog as in't Vörjoor: Schafft se et off schafft se et neet!/? De schafft et neet – seien de eenen, want – at se de noch länger läwen laoten – naohher hei de nex mehr aan – de wäöd doch ömmer teujer! De anderen heelen d'tegen: De es doch nou hal teuj – bo lang sall de dann kaoken motten bes dän Braojen week es? Pass moor op: De lägg tu Wijnachten weer en Ei än dann hätt se't geschafft!
De Präötjes gengen hän än her än et geng hal sowitt, dat man Wetten dr'op afschlaot. ‚Wat sa'm wetten!‘

De Kookendage gengen vörbej än ook de kaolden Dage bes aan de Meert. Onse Wettbrüder stennen al dr'op te wachten: De moss doch hal lang d'bütten sön bej dat mooije Weer! – Ach watt – wacht' de Tijd moor af – de Ijsheiligen häbben wej noch lange neet. Ej häb de Wett noch lange neet gewonnen!

Et keemen dann ook tatsächlek noch kääldere Dage ; bej frogge Paoszen mossden wej noch onse Eier üt de Schnee krassen. ‚Hätt de tu Paoszen ook noch ein paar Eier geläggt?‘ – ‚Jao seeker doch – sogar en paar gefärwte!‘ So stennen alle weer te wachten. Jao – we had nou Recht? Hoogspannung bej alle Stadt'sen.

Jao, wat es te säggen – wat meen ej? Jao – as de Sonn weer wärmer schienen – door was se weer door – ‚onse Gans'- mät Gekrau än Geschnatter. Hurra – kiek – wej häb gewonnen!

Wat bleff nou noch te vertällen: De Gemüter beruhigten sech weer än man geng weer aan het dagelekse Werk. Onse Trümmergans hät noch joorelang geschnattert än et

Onkrütt klein gehaollen – bo lang, dat kann’k nou neet mehr säggen; ek denk, dat se wäll an ‚Aolderdom‘ gestaorwen es.

Dän Totogäck

Dat es jao nou en komisch Dööntjen – äwwer ook wäll wat tragisch – aläwen we’k et moor vertällen.

Jao, dat hätt sech nou in en Betrieb afgespäöllt – so’n Schlosserej, wo sech alle gut verstennen – onderenander än ook mät den Baas. Dän ganzen Dag wär gearbeit än dän halwen Saoterdag ook noch – so was dat domaols. Saoterdags – käätt vördem jeder nao Hüs geng - wären noch es äwen de Tipprejjen gesatt; se wassen sech nämlek eenig än wassen en Tippgemeinschaft. Jeder wosz jao, dat de Kans, wat te gewinnen, so grätter was.

Nou was door in den Hook van de Werkstatt en Glasbüdjen, wo dän ‚Feinmechaniker‘ drin satt – ek well öm moor es Hein nöömen. Neet, dat Hein en ‚fijnen Pinkel‘ was – nä – alle mochten öm lejjen; he was so wat wie en ‚Autorität‘ än keem foorts nao dän Baas. He satt jao ook in dat Büdjen achter en Glasdöör, doormät öm dän Lärm neet bej sijne aanstrenge Arbeit stören; dat was en ‚Privileg‘!

Ja nou – et was hal es weer Saoterdag än de Praoterej geng es weer öm den Fußball: We späöllt morgen tegen Westfalia? Mellegen? – nä – Bienen – aha!

Hein had de Tipprejjen opgeschrewen än was d'mät feerdeg – door keem noch op't letzte Knäppken onsen Tipp-Matador Bännad; he keem so laat, wägen dat he ‚bünnen‘ arbeijjen; en Buur had en Mälkmaschin kapaott.

He was ganz opgeregt: ‚Hein, hier, mijn Tipprej. Mo'j noch indragen‘. He was ganz döörenander, as Hein sei: ‚Nä Bännad, dat geht neet mehr – ek häb al afgeschlaoten‘. Moor Bännad bleef aan drammen: ‚Komm, dat geht doch noch – ej könnt mijn doch neet ütschlütten‘; moor Hein bleef vöreerst hatt. Teletzt es he dann doch noch wat week gewaodden än sei: ‚Gut Bännad! Lao'm oue Tipprej hier noch äwen anschriewen, dann sehen wej jao Maondag, wat de laos es.‘ Än he namm en Stöck Kritt än schreef de Rej, de öm Bännat aangaff op Sijt van et Kässken: 2 – 1 – 0 – 2 – 2 än so foort. Dann namm he dän Schläöttel än schlütten sijn Büdjen af: Guijen Sonndag.

Nou was dän Hein en ‚Schlitzohr‘ än meek sech gern en Spass mät andere än – so as he meenen – ook mät Bännat. Maondag morgen was he as erster in de Bude, schlaot sijn Büdjen op, putzen de Tipprej weg än schreef de richtige hän. He schlütten dat Büdjen weer af än geng noch en vierdel Stond spazieren.

Fleutend keem he dann in de Bude harin, wo Bännad hal te wachten stenn.

‚Bännad, bo was et dann gestern op de Fußballwei? Häbben de Aanholt'sen gut gespäöllt?‘ ‚Jao, jao – se häbben noch ganz äwentjes gewonnen – so te säggens –

Glöck gehadt; dän Bien'sen Sturm was es weer ganz geföörlek'.

Hein schlaot also op – ganz bedächtig än flachsen noch wat mät Bännat. Dän stenn mät dän Sonndagszettel door än sei: Hein – läs dann es vör. Än Hein begann te läsen: 1 – 2 – 1 – 1 – 0 än je witter he keem, desto wetter wär Bännat in't Gesecht. Teletzt stemmen sogar de letzte Zahl än he feel hoasz in Ohnmacht. Nä – dat kann neet woor sön! He sei tu Hein: ‚Läas noch es vör!‘ Än weer datsälwe – Gott – wat begann Bännat te stäännen!

Intössen hadden sech de Kameräöd ook vör't Büdjen versaamelt – wägen dat se hören än föölen, dat door wat neet stemmen. Än dat was ook so: Bännat had et de Stemm verschlaon än he kann kaum harütkriegen, wat de geböört was. ‚En Million döör de Lappen – nä –nä –wat en Onglück! Joorelang getippt än nex gewonnen än nou , – Bännat feeng hoasz aan te bleeren. Än Hein? – Jao, dän waosz neet wat he maaken sollen; so langsam dämmern öm op, dat he door wat ‚mooijes‘ aangerecht had.

Bännat was dän ganzen Morgen noch aan de Gäng; he kann neet arbeien än jeden vertällen he, wat öm passiert was. Anfangs traocken se öm noch op – moor dann hadden se doch Mitleid mät öm. Dän eenen off dän anderen feeng aan te vertällen, dat dat neet mät rechte Denge tugegaon was, dat se öm doch wäll en Streek gespöüllt häbben mossten. Ganz langsam begräpp Bännat än wär hal wat räästeger. ‚Dat was jao wäll en gemeine Streek‘ – meenen he tu Hein. ‚Jao‘ – sei doorop Hein, ‚dat was neet mooj van mijn – bo kann'k dat weer gut

maaken? – Ek kann jao neet ahnen, dat ej ou door nex bej gedacht häbt‘ – Än he entschuldegen sech bej Bännat.

Se bleewen trotz allem guije Kameräöd. Wat Bännat jedoch noch dr’üt gelehrt hätt – wo’j wätten? Jao – sijt de Tijd was he wat kritischer än glööwen neet mehr alles.

Twee Quattjes

Et was es weer Frogjoor gewaodden än Jäntjen moss mät sijne Aolders tu Paoszmaondag nao Ohm Welm än Tante Betta. Dat was so dän eersten, längeren Spaziergang; de anderen keemen so öm de Pengsten än dann noch es en Sonndag äörge swann in Harwstdag. Ohm än Tante wohnden in Megchelen – än dat es jao noch neet so näwen de Döör, än en lange Wägg föör de kätten Beentjes van Jäntjen.

Moor dän Weg was ömmer interessant. Onderwägs gaff et ömmer vööll te kieken än te beläwen: Eerst dän Boss bes aan de Kiwitt än de rooje Miss än dann de vööll Grääfkes tössen Weijjes än Felder mät öre Fönderkes. Wat, ej wätt neet, wat en Fönderken es? Dat es so’n halfverraott, wackeleg Plängesken äower so’n Bääk. Man kann van doorüt de Fessen kieken, de meest neet door wassen – moor tu Paossen doorföör de quabbelegen Keckwaosseneier, de hööpsewijs drin schwommen. Door

moss natüürlek mät en Stock drin harömgerührt än gepaorrt waodden!

Tante Betta saoh ons al van witten kommen än stenn vöör de Döör. ‚Hä’k mijn dat doch gedacht, dat wej Besöök kreegen, want de Katt hätt sech van’ne maorgen in Richtung Aanholt geputzt.‘ Än doormät wassen wej bennen. Ohm Willi gemütlek mät de Pijp aan, än de Koffiedess was ook hal gedeckt.

Sowitt – so gut! De Aolden hadden sech ömmer en Hoop te vertellen, wat nex föör Jäntjen was; tu de Koffie gaff et een Kuckje – vellecht ook twee – än dat was et dann gewäst. Doornao wär föör de Jong de Saak homöndeg langwieleg. Ohm Willi saoh dat wäll, än he dei wat, wat et sonst nooit gaff; he sei: ‚Jong, gao moor’s in Richtung Kärk – door aan de School – door es vandag et Futballfeest; hier hei twee Quattjes öm wat te schnuppen‘.

So, dat was jao wäll wat! Dat leet sech Jäntjen neet tweemaol säggen. Nex as hän – än de twee Selverstöckskes breenen öm hal in de Hand. He kennen dän Wäg nao de School än bej de Kärk saoh he hal de Buden än dat kleine Karusselleken. Dann hören he ook de Musik än de Krauerej van de Kermeskeerls: Hier – Dames än Heeren – hier sönt Maoppen te verklaoppen, de man in de Mond kann staoppen!

Jäntjen waoll gen Maoppen – he had en ganz bestemmden Plan: At et äwen geng, waoll he wat gewinnen – än neet blos äörges wat - sondern en Ball töm Späölln; so’n Deng was ömmer rar op den Eiermarkt. Also eerst es kieken, bo dat wäll so gaon

konn, än he meek en ‚strategischen Plan‘. He käck alle Büdjes rond än bleef teletzt bej en Bude hangen, wo man ‚fessen‘ konn – dat heit: Vören in de Bude stenn en groten Back mät Water, wo häöltere Fesskes drin schwommen. Föör en Quattjen konn man sech dr’een ütsöökten; man wiesen dr’op än so’ne Maid, de heel sech dann mät spetze Fenger dat ‚Fessken‘ harüt, klappen et op – än läsen en Zahl af, de drin stenn. Een bes drej – eersten bes dadden Prijs. Dat besöndere aan de Saak was: Op dän eersten Prijs konn man en Netz mät drej Bällekes gewinnen, ungefähr so groot as Tennisbällekes. De Prijse heengen aan de Achtersijt van de Bude än Jäntjen was hal ganz verknallt in dat Netz mät de Bällekes.

Moor – dat was nou de Fraog: Bo kömmt man aan dän eersten Prijs? Än door saoh he ganz wat feines: At jemand en Fessken genommen än sijnen Prijs gekreegen had – dann schmätt de Maid dat Fessken weer in dän Back än rühren so’n paar kier d’döör mät een Paottlood – want se waoll sech neet de Fenger mät öre lackierden Nägels natt maaken. Man konn dat Fessken verfolgen – dat gaff föör Jäntjen dän Ütschlag.

He dröcken sech also wat aan de Kant än käck äöwerall än näörges hän än dei ganz onbeteilegt – bes, jao, bes jemand en Fessken traock. As en Katt op de Muss – so stenn he gedöldeg te luren – bes jemand en Een traock. Dat was de Chance föör Jäntjen. He geng neet foorts – he leet sech Tijd, man moss et jao ganz onverdächtig anstellen. He gaff dann sijn Quattjen aff än wosz lange neet, bonnen Fess he nou grippen sollen. He schnuppen doorbej lange mät de Fengers än fonn dann endlek en Fess.

Dä – Een! ‚Dames än Heeres, hier al weer et groote Los – hier van dän jongen Mann!‘- so leet se’t hören - än alle kacken. Jäntjen namm sech de drej Bällekes än was ook hal gau d’tössenüt. So – dat was geschafft; noch es eenkier fessen gaon – op glijke Art? Nä, dat geng wäll neet – dat sollen opfallen – dat was te geföörlek. He schloffen also witter.

En andere Bude, de he sech länger aankäck, dat was de Täukesbude. Vören heeng en Strang mät Täukes – so as en Perdestatt; de Täukes leepen baowen döör Rengeskes aan de Deck entlang än landen dann achtern in de Bude aan äörges so’n Deng, wat man gewinnen kann. Bällekes wassen ook d’bej – äwwer de konnen Jäntjen neet reizen, von wägen ‚dat Glöck‘ Dat moss man hier jao wäll werklek häbben.

He schloffen also witter än leep grad op een Heer tu, dänn krauen: Hier, Dames än Heeres – de Grabbelton!
 Än he wiesen op en groote Heringston voll Sagemääl en Hobelspäön in de alles mögleke verpackt drinlei. ‚Ook Bällekes?‘ – freeg Jäntjen. – Jao..ao – ook Bällekes! – kiek es, sogar mooje groote.‘ ‚Sönt ondern in de Ton ook noch Prijse?‘ freeg Jäntjen, want he saoh, dat alle blos baowen wat harütgrabbeln – man waoll sech jao neet de ganze Mauen schmeerdeg maken. ‚De ganze Ton es voll d’van‘ – sei he dr’op. Dat was also et Signal föör Jäntjen.

He gaff sijn Quattjen aff än benamm sech – so te säggens – as en Gäck. Naiv än domm; ‘omwijs‘ – sollen man ook säggen – än dat feel öm noch neet es so homöndeg schwoor. He stenn op de Teen än grabbelen – ganz

ondern in de Ton. Än wat meek he door: He dröcken alle ingepackten Prijse haosz half kapaott, bes – jao bes he dann wat weekes, rondes tössen de Fengers had. He traock endlek dän Arm weer hoog än – kiek aan – he had sech neet verdaon! Hurra – al weer een – dän vierden also vandag; so, än door mät was et jao ook gut – än et Geld was op.

Mät sijne Trophäe in de Täss leep he nou noch es rond öm te kieken – he had jao ook noch Tijd. Dän Wägg nao Aanholt geng doch eerst laos at de Sonn begann te sacken – wägen de Paoszfüür – de man dann rondöm beobachten kann. He bommeln also witter än keem aan sijne Fesskesbude vörbej. Door hören he grad – bo sech de Maid bej den Baas beklagen, dat se gen eerste Prijse meer had. ‚Bo dat?‘ reep he – ‚dat es jao noch nooit doorgewäst! – Bo kann dat? Äöwregens – bo maak ej dat, de Fesskes weer in’t Water te sätten?‘ De Dirn meek öm dat föör – mät dän Paottlood än drej kier ömrühren. ‚Gen Wonder‘ - schempen dän Baas – ‚dat mo’j doch so doon!‘ – än doormät gräpp he sech de Hand van de Dirn än rühren bes deep in’t Water; et was et eerste kier, dat de Maid de Handen natt gekregen hätt mät ören Lack op de Nägels.

Jäntjen klaoppen sech insgeheim op de Scholders, dat he noch tu rechte Tijd gekommen was. He geng also witter än keem aan de Bude mät de Täukes. Jao, wat was dann hier laos? Dann saoh he et: Dän Perdestatt was in de Wier gekommen; at man aan een Täuken traok, geng achtern in de Bude alles hoch – dat daoss wäll neet. Se wassen gerade d’mät beeseg, dän Perdestatt ütenander te drööseln än dat ganze Späöll – so te säggens – te

‚keemen‘. En moojen Arbeit, want se hadden dän halwen Wägg vör de Bude doortu nöödeg än alles heeng voll Täukes. Paottdoori – wat en Späöll!

Ja nou – Jäntjen geng vergnügt nao Ohm Willi hän än wiesen öm sijnen ‚Erfolg‘. He had de twee Quattjes gut aangelägt; dat zeigen, dat he gut mät Geld ömgaon kann – sei öm Tante Betta; moor bej all dat – se had öm wäll nooit twee Quattjes gegäwen - so as Ohmen Willi.

Panzerbeschuß

Et was so de Wääk tössen Wijnachten än Nejjoor – de Kookendage, so säggen de Buuren. Alle Kender hadden mehr off weneger wat van’t Chrestkendjen geschenkt gekreegen; Man had de ersten Dage fein d’mät gespäöllt – än waoll doch nou es sehen, wat de anderen in de Naoberschaop gekregen hadden.

Nou dann: Bennat had en Panzer geschenkt gekregen. En feinen, üt stabil Bläck, mät Tarnfarw gesträcken, mät en Kanonn, de sech draijen leet än – dat was dat besöndere – de Kanon spoj Fүүr, at dat Deng door längs de Grond kraop. Vandag sollen man säggen et was en ‚Leo‘.

Se – dat heit Bennat än Fretzken - wassen ijwereg d’mät an’t späölln än probieren alles üt; de wichtigste Fraog was: Bo steck kann he klemmen? Dat wär ütprobiert an Moders Sofakössens; Jao – de klomm he ohne Problem

harop; Leo daos blos neet aan de Sijt van het Kössen kommen, dann käpp he öm än lei op de Rögg as en Scheldkröte. He kroap ook hal es onder't Sofa off onder de Kass än satt door dann fast; wej mossden dann dr'achter her kruppen, want Leo kann gen Kürwkes fahren. – Dat was wäll Jammer.

Op een kier geht de Döör laoss än Fränzken keem harin. Bo geht et - bo steht et? – Wat hei gekregen? Fränzken wär en bättjen verlägen än praoten wat van Pullover än Säock. – Moor, sei he, Ek häb mijn Chrestkendjen jao hal seit desen Harwst – door hä'k op dän Dreckhoop en Loftböss gefonden. De hätt mijn Vader – so gut et geng – weer aan de Gäng gemaakt. Ek häb wäll gen Geld föör Kögeltjes, moor ek krieg van Berni ömmer hal es en Döösken Reila-Perlen – än door kann man gut mät scheeten. So gut, da'k dat Deng door – ouen Panzer - wäll noch feerdege maken kann. – Sa'm wetten?

Bennat was beleidigt. ‚Mät Reila-Perlen tegen mijnen Panzer! Kiek ou de stabile Panzerung aan! – Onmöglek, da'j door wat dran versätten könnt‘. He hätt dann ook gewett. ‚Ej mät oue Loftböss! Töm Lachen!‘

Fränzken also – de Döör harüt än de Loftböss gehalt – so te säggens – de ‚Panzer-Abwehrkanone‘. De moss natürelk teerst begutachtet waodden: En mooj Deng – än sowatt kann man op dän Dreckhoop fenden? – Door mo'm dann doch es döcker hän kieken gaon – en guijen Vörsatz! ‚Hei hal es en Möss d'mät geschaoten?‘ – was de nächste Fraog. ‚Nä‘ – sei Fränzken – ‚geraakt hä'k öm wäll es – äwwer de flaogen trotzdem wäg än af än tu

saoh man en paar Feeren fleegen. Wätt ej, de Reila-Perlen schlaon jao neet so döör.’

Dat was Musik in Bennats Ohren. ‚Neet es en Möss – än nou mijnen Panzer? Onmöglek!’ – He dreijen intössen sijnen Leo op än geng d’mät aan de andere Kant van de Käöcken. ‚Vier Meter Abstand – inverstaohn? Wätt ej, de Pak schäött jao ook neet tegen richtige Panzer van een Meter Abstand.’ – Än he leet öm loopen – än Fränzken schaot. Dän Panzer leep witter; Fränzken schaot weer – Leo leet sech nex aanmerken.

Dat geng nou so witter. Leo leep än Fränzken zielen: Poff! Leo leep witter – Fränzken laajen än weer: Poff! ‚Seh’j dat, dän Panzer träck sech d’nex van aan; dän merkt dat neet äs; ej könnt maaken än scheeten bo ej wellt!’ – leet et Bännat gaon. Än wat dei Fränzken: He laajen än schaot, laajen än schaot; - he had jao ook sijnen Ehrgeiz; Paottdoori – eenmaol mott doch dat Deng es staon bliewen – so te säggen – afgeschaoten.

Et End van’t Leed was, dat Bennat sijnen Leo es weer onder de Kass herhalen moss, wohän he sech op sijne Art verkaopen had. He käck sech sijnen Liebling genauer aan än feeng haosz aan te lippen; äöwerall, wo de Reila-Perltjes getroffen hadden was de mooje Tarnfarw af än door wassen lauter Dötten - eene näwen de andere. Moor he leet sech nex aanmerken än zeigen voll Stolz Fränzken sijnen Leo en sei: ‚Gewonnen – ej häb öm neet afgeschaoten. Dat he nou so ütsött – nou dat kömmp van de Krigg – dat es jao bej en richtigen Panzer genau so’.

De Saagebock

Wat meck en Buur, at et wenterdags kaold es än de Kokendage sönt öm: He mott sech beschäftegen än an't nächste Frogjoor denken: Wat hä'k so as erstes wäll vör än wo fäält et? As erstes – dacht Welm, so heiten hier dän Buur – mo'k dann doch in't Haolt; bevör de Bööm ütdriewen – dat es so de richtige Tijd. Also Saag än Äxt es naogekäcken, off de ook noch wäll gut scharp wassen – nou dann, noch en bättjen naofielen. Dann geng he nao't Schüürtjen – jao, dän Haoltvörraad was desen Wenter arg tesaamen geschrompt; dän was jao ook – döcht mijn - homöndeg kaold gewäst. Wat brückt man noch: Ach jao – en Saagebock! Kieken – wo es dän dann? He fonn öm achtern in den Hook van de Schüür; äwwer – bo saoh dän drütt! Et Haolt was half verraott än het beste dr'af. He dachten so bej sech: A'j ou nou droppsätt – dann breck he tesaamen; lewer neet doon. He äöwerläggen: Was dän nou van sijn Vader off sogar noch van sijn Grootvader? He keem d' neet üt. Also – en neijen Saagebock mot de'her!

Eerst es nao Haolt kieken! Jaha – baowen op den Balk leien noch guije Schleeten än van't letzte Frächten had he door ook noch vier mooje Pääss leggen. Noch äwen nao't Bieltjen kieken, off dat noch scharp es – än dann noch en decken Hamer, Tang än lange Nägels. Nou sowatt had en Buur hal händeg t'Hüs. Morgen – dann geht et laoss.

Nächsten Dag s'maorges geng he – wie ömmer – eerst et Vee fuuren. Dat was sijnen Stolz; he had – dat hebben öm de Naober-Buren gesäggt – en guijen Stamm än en

Händjen föör en richtige Zucht. He moss noch gau en Ka Knollen haalen en wat Klaapen Stroh - dann was he al feerdeg, än de Köh käcken öm ganz dankbar aan.

Jao – än nou dän Saagebock! Haolt haalen – moor teerst äwen denken: Wo maak ek dän? Bütten es et te kaold; op de Dääl – door leg alles voll Heuj än Stroh än Knollen; wat spreck d'tegen, dän in de Käöcken te maaken: door es et warm än Plaats es de ook genug – wej häbben jao en groote Käöcken. Dän Dess än de paar Stööl konnen jao gau op Sijt gerümt waodden. He droog also alles, wat tu dän Saagebock gehören in sijne Käöcken. Sao!

He had den Dümstaok bej sech än saagen te eerst dat Gerei terecht. Haolt genug! Neet so groote Affallstöcke – leewer dän Bock en bättjen grätter – man huwen sech dann ook neet so had te böcken. As nächstes: Aanteiknen – bo de beiden Krüüse tesaamen setten sollen än de Rondhölter mooj tesamen fügen. He was döfteg mät dat Bieltjen, mät Hamer än Haoltbeitel aan de Gäng – än de Schweit keem öm al langsam laoss. Passen äwwer gut tesamen – neet schlecht föör't eerste. Lao'm dat moor so fastmaaken – än he begann te temmern mät sijne lange Nägels. Wat, de wassen noch een Stöcksken te lang än keemen aan de andere Kant weer harüt? Gen Problem: Ömklaoppen – dat hölt dan noch ömso bäter!

So was he mät sech sälwer aan praoten än dän Ijwer wär ömso grätter, je meer dän Saagebock Gestalt aannamm. De Schleten föör de Footstötz än föör baowen aan't Krüss wassen de ook al drin; nou noch de Querhölter föör de Stewentegheit. Dat was ganz wichteg, want at de neet gut angenägelt wassen, dann braok jao alles

tesaamen! De Querhölter also am besten än mät vööll Nägels noch äöwer Krüss! So – he geng en paar Tratt terögg, putzen sech de Schweit üt de Näck än bekäck sech sijn Werk. He was voll tefreijen. At de Naobers än de üt de Stadt seijen, he was en guijen Züchter – nou konnen se ook noch säggen: ‚Welm häd en moojen, stabilen Saagebock gebaut – dat kann he ook; en Bock, dän so händeg neet kapaott geht.‘ – Än he klaoppen sech noch es eiges op de Scholder.

Paottdoori – et es jao hal Tijd föör’t Aowendäten – bo doch de Tijd vergeht, at man so neereg aan de Arbeit es! – Also, dän Bock nao de Dääl än Dess än Stühl weer op ören aolden Plaats. – De aolde Ordnung moss weer sön! Also – dän Bock nao de Döör hän getraocken, öm öm harüt te schuwen. Jaha – wat was dat dann: Op de eene Sijt geng et än op de andere neet? Aso anders haröm: Op de andere Sijt geht et nou – äwwer, Paottdoori, - nou geht et neet aan de eene Sijt. Onmöglek – Eck mot dat Deng hoogkant stellen än en bättjen dreijen, dann mott dat gaon! He böören aan de eene Kant dat schwore Deng hoog än dreijen än schaow – door stenn öm al weer de Schweit in de Näck – än neet blos door.

Naober Karl keem harin – ütgeräkend nou! So’ne Gemeinheit: Jao – dänn sollen et dann wäll äöwerall vertällen: Welm häd in de Käöcken en Saagebock gebaut – ganz stabil mät besonders lange Nägels - än kann öm nou weer afbräcken, wägen dat he dat Deng neet üt de Käöcken harüt kregg. Dat häd man dann d’van at man et besonders gut maaken well.

Schön Els‘chen

Et was so in‘t eerste Joor nao de Krigg än alle wassen dröck, et allgemeine Läwen en bättjen te ‚normalisieren.‘ Doortu gehören natürlék ook et kärkleke Läwen – eigentlek sogar mät en bättjen ‚Vörrang‘. Zentralfiguren wassen door onsen Pastoor Mönt Janssen än Anton Dammann – Köster, Organist än Chorleiter.

Also tun wär ook dän Kärkenchor weer opgebaut. Väll neje Stimmen, väll Begeisterung än väll Proben in de Kabanen än later bej Hein Onstein. Die glijke Begeisterung gaff et ook, as öm den 11. November haröm dat eerste Cäcilienfeest vörbereitet wär – än, dat sollen en ganz groot Feest waodden.

Wej in den Tenor – wej deien dat Feest op onse Manier vörbereiten. Jan – en mooje, laute Tenorstemm – had sech üt en Tonn, Bläckbössen än Kaoperleitungen van aolde Militärwages, de jao äöweral in de Chausseegrääf leien, en Destillierapparat gemaakt. Dat besöndere aan dat Deng was: Et funktionieren sogar. De Meische meek he van Szuckerrüwen, want he kann et neet vör sijn Gewätten verantwoorden, Raogg off Weit te nämen – dat was jao nöödeg föör ons dageleks Brot.

Dat Schnapsbrannen klappen dann ook ganz gut än he had hal so twenteg Flässen door staon – moor dat Gerei was onderschiedlek wätereg än schmeek neet. Wat doon? – Noch äns brannen. Bej‘t tweede kier keem dann en 95 – procentegen harüt; dän wär dann noch mät Haoltkäöltjes schwatt gemaakt, öm den Fuselschmaak

wäg te kriegen. Naodem Jan dän Hoogprozentegen noch döör en Filter hät lopen laoten – was he feerdeg – dat heit – et moss noch sovööll Water d’bej gegäwen waodden, dat so 35 -bes 40 Prozen harütkwamm.

Nou hä’k so vööll van dän Fusel gepraot – nou mo’k dann ook vertällen: Woröm. – Jao, än door geng et nou öm en Wett mät dän Bass. Drej Flässen Schnaps doorföör, dat se op den offiziellen Deel van het Feest dat Liedjen ‚Schön Els’chen‘ so sengen sollen, as den Tenor dat woll. Afgemaakt: ‚Hier de drej Flässen; de krieg ej - äwwer eerst, at ej mät alle Mann dat so sengt, as et hier op’t Papier steht‘.

Et gaff bei Cäcilia tun ömmer en offiziellen än en inoffiziellen Deel. Bej dän eersteren späölln de Kapell van Rassing klassische Musik; än doortössen was dann den Chor an’ne Gäng mät en Leedjen. Teletzt had sech Dammann dat Leedjen opgespoort van Klein Els’chen – än dat geng so:

Et was en Wässelgesang tössen Bass än Chor:
 Schön Els’chen saß am Fenster - den Bass
 mit ihrer Stickerei ei – ei – ei -----den Chor
 hat auf der Stirn sechs Löckchen -den Bass
 auf jeder Seite drei ----- den Chor.

Tweede Strophe:

Ein Jüngling liebeglühend -----Bass
 kam um die Eck vorbei -----Chor
 und warf hinauf sechs Küßchen ----Bass
 auf jede Seite drei -----Chor

Öm de dadde Strophe geng nou de Wett:
 Der Vater kam und sah es -----Bass
 und rief entrüstet Ei –ei – ei – ei ----Chor
 und gab schön Els'chen sechse -----Bass
 auf jede Seite drei -----Chor

Dat was et also: Richtig heiten et jao: , ... und gab dem Jüngling sechse ...'. Moor, dat was nou van ons Jonges in de Tenor neet intesehen: Wat had dän Jong dann gedaon?

Dän Bass hät mät Begeisterung gesongen – richtig ,strahlend', bo man so sägg. De Fraulöj bleef de Antwort ,auf jede Seite drei' haosz in den Hals stäken – Dammann feel de Taktstock üt de Hand än was ganz döörenander – än et verehrte Publikum lachen än applaudieren. Sowat had et noch nooit in Dreckers Zelt gegäwen.

Dän Bass had also op de ganze Linie gewonnen. Onder den Dess kreegen de hervorragenden Sänger – ganz stickum - de drej Flässen Schnaps än se hebben et sech gut schmaaken laoten. Et es äöwer dän Grapp noch lange gelacht waodden än et es ook nooit harütgekommen, dat Franz dänjenegen was, dän den Grapp ütgehext had. Et was hal Wääken vörbej, as dann Jan – dän ook in den Bass song – sech melden än meenem: ‚Säg, Franz, föör dat Geld dööt dän Bass noch äns‘.

Fränzken woss et neet bäter

Et gaff jao en Hoop Jonges än Mädjes, de nao Bookelt nao de School gengen – dat wassen de ‚Fahrschüler‘. Dat heiten neet alleen moor so, öm dat se haosz jeden Dag mät de Bahn nao Bookelt mossten – se hadden, bevör se in dän Zug satten ook hal en paar Kilometer mät de Fitz achter sech. Van Aanholt näwen Leewen Heer vörbej - döör de Breels aan den Stromberg vörbej – nao den Bahnaoff. Bej mooj Weer off Rägen, off bej Ijs off Schnee. De Fitzen wären bej Bennerscheidt op de Dääl neergesatt; van door geng et hal händeg op Drapp nao den Zug, want dän leep dann meestens hal in.

De Fitzen stennen seker neet mooj parat in Rej en Glied – doorräöwer mag sech Karl Bennerscheidt wäll döcker geärgert hääben. He was nämlek so’n seküüren; he had näwenbej noch en Kaolenhandel än bütten op de Plaats leien de Hööp mät Briketts, Eier-, Nuß-, Anthrazit- än wat noch mehr föör Kaolen. In de Nacht passieren et dann döcker, dat de watt van de Kaolen geklaut wären. Öm dat te kontrollieren än öm te sehen, we dat vellecht sön kann, hät he ömmer vör sijne Kaolenhööp geharkt. Deswägen heiten he ook bej ons Jonges ‚Harken-Karl‘.

Nou dann – dat blos so föör den Anfang. Et kann nou passieren, dat ook noch andere Aanholt’s Bäärgers nao Bookelt mossten; de satten – as wenn et dat sälwstverständlechste van de Welt was – öre Fitzen ook in de Schüür van Harken-Karl – än dooröm geht et nou.

Fränzken was noch Fränzken, än noch neet Franz – anders hat he et wäll gewoszt: Dat nämlek de Aanholt'sen Bäärger döör de Bank en Spetznaam häbben – än dat was föör öm wäll wat nejjes, wägen dat he watt bütten Aanholt wohnen. De Spetznamen hadden et jao so in sech. Willi hät mijn es vertällt, dat he achter sech jemand mät so'n mooje Naam döör de Sperre hät loopen sehen. Wat dei he, öm dän te ärgern. He fleuten en Liedjen – än dat genügen hal: ‚Es klappert die Mühle am rauschenden Bach – klipp – klapp‘ – doorbej luren he mät en half Oog achter sech. Än richtig: He konn noch gerade en Tratt hadder loopen än en haole Rögg maaken, want dän achter öm meek so'ne komische Verrenkung; moor he traoj in de Loft. – Jao, sowatt gaff et.

Fränzken leep also döör de Sperre än had et op dän Dag wäll ieleg. He traock sijne Fitz üt dän Stall än kröjjen d'mät also nao Hüs hän. Mischien had he ook s'mäddags grooten Honger. Äwwer – he was so bej de Stromberg, door merken he, dat de Fitz so komisch leep; en Lamp had se neet än de Brems was ook anders. Mein Gott – dat was jao garneet sijne Fitz – also weer öm! As he dann so bej't Gleis aankeem –saoh he hal en Aanholt'sen Heer door staohn mät en Fitz, de he sech genau bekäck. Nä – he had se noch in de Hand än woll et neet glööwen: En fremde Fits – än sijne was weg. Dä!

Fränzken saoh öm also door staohn än saoh foorts: Dän hät mijne Fits aan de Hand – än geng op öm tu – so te säggens – as reuigen Sönder. Door gaff et nou folgenden Disput:

‚Wat do ej mät mijne Fits – wat fellt ou in?‘

Fränzken: ‚Ja, ich hab nicht so genau hingeguckt und dachte, es wäre meine; ich bitte vielmals um Entschuldigung, Herr Klippini.‘

Fränzken, wosz neet, wat öm passieren, want „Bamm“ – had he de een setten. He was de totaal van af; woröm schloog öm dän Mann, wo et doch blos öm en Fitz geng än he sech doch ook noch entschöldegt had. Was dat en strengen Mann door vör öm - än he käck dann ook noch so gefteg üt et Gesecht, dat he hal aanfeng te lippen. Fränzken sei doorop: ‚Ich will es auch nicht mehr wiedertun, Herr Klippini‘

De Klipp glööwen neet, wat he door hören än „Bams“ – had Fränzken hal weer een ‚setten‘. De Klipp reiken dat nou – he schwong sech op sijne Fitz än raossen nao Aanholt. Än wat was mät Fränzken? He verstonn de Welt neet mehr. Kregg man se doch twee kier in’t Gesecht gehauen – blos wägen en verwässelte Fitz. – Wat können de äöldereren Mänzen doch gemein sön!

Glattijs

In't letzte Dööntjen mät Fränzken hadden wej et hal äöwer de Fitzerej nao de School. Nou we'k dann doch noch en Deng vertällen, bo dat so geng, at et s'nachts gefroren had än de Straoten spegelglatt wassen – want söwen Üür s'maorges – door was dän Spiegel noch ‚original‘.

Et was interessant, tu te kieken, bo se alle versaachten, mät dat Problem feerdeg te waodden. Än so, bo se vör den Draoht kwammen, saoh man jao ook en gut Deel ‚Weisheit‘ van de Aolders. Otto keem mät de Fitz – so as ömmer: ‚Wat dann – wej bönt doch op de Fitz groot gewaodden, än sönt - so te säggens - ‚Kunsthaher‘ op twee Reer! Wat sall door so'n bättjen Ijs?‘ - Dän Jupp drop: ‚Moor, sägg äs, wat hei dann door öm dän Fitzeband geweckelt? – En Tau? Wat sall dat dann?‘ Otto had doch vorgesäört: ‚Wätt ej – Vader meenen, dän Band es hal wat verschlätten, weckel de moor en Tau dröm; dat geff ‚Profil‘.‘ Nou dann, wej fuhren laoss än wassen so op dän halwen Wäg, door geng dat Tau kapaott; wej mossden et afweckeln; Vader had Otto Papiertau gegäwen än dat was week gewaodden. De Äölderen wätten et jao noch – et gaff jao nao de Krigg haosz blos Papiertau.

Käött vör de Stromberg äöwerheelen wej de, de van Vader ütgerüstet wassen, te Foot te loopen. De hadden sech äöwer de Schoo noch aolde Säöck äöwergetraocken.

„Dat föölt sech mooj stomp aan – door kö’j gut mät loopen; kiek moor‘ –Än he woll‘ dat mät Schwung wiesen än – lei op de Kond. Künstlerpech!

In de Näöchte van de Bahn keem ons de Mälkbuur entteegen – op sijne drejräderege Fits mät en groote Mälkteut vören drop. Et was Gärd Kempkes, dän bracht dann s’maorges in Aanholt de Mälk rond. Gerd was hatt aan dröcken än aan schuuwen, dat Drehrad van de Straotenkant weer medden op de Straot te bräggen. He kraop dann weer vörsechteg op de Fits än begon, ganz langsam än mät vööll Gefööl te trajen än te versööken, medden op de straot te bliewen. Moor he konn dat neet radden; tien kier getraojen än he rutzen weer van de pockelege Straot nao de Kant hän. Wej häbben öm dann mätgeholpen, fast te haollen än te schuuwen; wej hadden sowieso onsen Zug verpasst – meerstijds bej Glattijs; wej meeken et jao ook d’nao.

Franz vertällen es än mooj Dööntjen van sijn Glattijs-Erlebnis: He fuhren so ganz vörsechteg de Stadt harüt än keem bej Höjjeng dann in de Breels. He heel sech mooij medden op de Straot än et geng sowitt noch hal gut. Bej Veelken meek de Straot nou en ganz lechten Baog. He saoh dän wäll än was total konzentriert, nou dän Baog te kriegen. Franz vertällen van sijne Erfahrungen: Ej mott dat Stüür mät twee Fengers aanpacken – as en roh Ei; ej däörf hal garnex dwengen wollen än ej mott genau vör ou kieken nao de Spooren än Rellen; door moj drüt bliewen. Än dann mo’j kieken, wo et noch hal stomp ütsött. Än - sei Franz - dat es en Problem. Ek was nätt so aan den lechten Baog – door saoh ek wat stompes op de Straot leggen: Fresse Perdekäöttels – en ganze Rej. Kiek,

än ek mijn mät de Fitz aan de Käöttels gehaollen, öm de Kurve te kriegen. Ek fuhr medden drin, än – lei, klabaats, mät de Nöös in de Appels. Dat kann doch neet woor sön, dat was doch tegen alle ‚Erfahrung‘. Ek rappelen mijn tössen de Perdeappels weer op öm dän Grond te wätten än käck mijn dän Perdedreck es genauer aan. Jao – wat was de? De ‚fressen‘ Käöttels wassen van letzten Aowend, wassen alle mooj in Ijs verpackt än glänzen, as wenn se grad van Jan Driewers Perd gelägd wassen.

Et Radio

Et was so öm 1926; door heiten et op een kier: Bej Höjjeng häb‘ se en Radio – door kö’j hören, wat de door in Köln vertellen. Man kann et mät den Kopfhörer wäll neet so gut verstaon – moor tössen dat Krassen en Brommen kö’j de Stemm ganz düttlek hören. So feng dat aan – dat nejje ‚Zeitalter‘ in Aanholt.

Vader vertellen, dat sijn Bröör tu dän Tijd op Besöök kwamm. He keem van Düsseldorf än had et noch neet ütprobiert – doorföör moss he nou nao Aanholt hän kommen! Kiek an! He wass dann ook kaum door än moss door onbedengt en Bierken drenken gaon än de nejjen ‚Naorechten‘ hören. Moor – so vertellen he – he was neet alleen; en ganze Rej interessierde Bäärgers wolden datsälwe. He moss sech also mät sijn Bierken in de Rej stellen än wachten. Jao vör öm wassen so wäcke, de wolden dän Kopfhörer garneet mehr afsätten, want

door hören man jao neet blos Praoterej, sondern ook Musik! Et gaff haosz Rүүsi d'bej: Ej hört nou hal tien Minütten – jao ek häb genau naogekäcken – nou sönt wej ook es dran! – So geng dat tun.

En paar Joor later, door was dat hal en Hoop bäter. Dat Radio was nou en mooje, furnierte, häöltere Kass – ömmer mät so'n grön Öögesken – dat was dat Teiken, dat et warmgelopen was. Jao, de nekke Tijd was in Aanholt aangekommen. Dän Matadoor was tun de Teumann, dän domaols as ‚Pionier‘ tätig was: ‚Radiöken häbben? Radiöken häbben? Antenne kaputt? Antenne kaputt?‘ – so geng dat, at man so'n Deng häbben woll of at man hal Malässen d'mät had.

Tu de Tijd was et föör de Aolders hal neet einfach, de Blagen aan de Arbeit te sätten – want et gaff jao ömmer weer wat nejjes te hören. – Man waoll sech jao ook ‚witterbilden‘ än dat geng doch blos, at man Köln of Langenberg hören dei. Door was töm Bijspiel dän ‚Lustigen Samstagnachmittag‘ üt Köln. Pottdoori ömmer saoterdags, tu en Tijd, wo man in Hüs hälpen moss:
 ‚Wi'er wollen jetzt in lauter bunten Bildern,
 was in der Welt geschah, in kurzen Worten schildern‘ – dat wär ömmer tu Anfang gesongen än et was en groote Verführung.

At door nou so'n Deng in Hüs stenn, dann was dat hal händeg de ganze Tijd aan dudeln. Dat geng dann ook de Äolderen hal tun op den Wecker. De in't Radio hadden domaols noch Mitleid met de ‚Dauerberieselten‘ än gawwen dän guijen Raod: Bitte stehen Sie auf und drehen Sie den linken Knopf etwas nach links‘. Doormät

was dat Düwelsdeng dann afgeschaltet off temendest wat leiser gestellt.

Kömp mijn doch noch so'n Dööntjen mät Moder in de Senn: Se was jao sonst neet so hatt d'föör, Radio te hören – se had vääll anderes te doon. Moor s'aowes had se dann doch ook es en bättjen Rääst. Ek keem aoves es wat later nao Hüs än wonderen mijn: Moder satt ganz tefreijen in de Sessel te stricken än - had mooje Musik an't Radio. ‚Säg es, Moder, wo hei dann de mooje Musik her?‘ De Fraog was aangebracht, want Moder heel so vääll neet d'van. ‚Jao‘ – sei se – , dat hät mijn dän Keerl door in't Radio doch sälws gesägg't.‘ Ek stutzen en freeg: ‚Bo dat dann?‘ ‚Dän Keerl sei: Stehen Sie bitte auf und drehen Sie den linken Knopf etwas nach links; än dat hä'k gedaon – än door ha'k de mooje Musik‘. Wat was et de passiert? Moder had den rechten Knaopp gedrait än en anderen Sender ingestellt.

De Schmuckeler

Ons Aanholt leg jao nou – so te säggens – mät de Nöös noa Holland harin. Än doröm geff et vööll Geschichtjes äöver de Schmuckelerej. Gott jao – de Mänzen hadden et hier neet te breed än we sollen et ör quaod nämen, at se sech en paar Mark näwenbej verdeenen deien. De Kommiesen än de Schmuckeler – door geff et vööll te vertällen – bo de eenen de anderen et Läwen schwor gemaakt häbben. De Kommiesen hadden et jao neet so schwor; wanneer se nämlek gen Schmuckeler saohen, dann häb se en Spaziergang gemaakt off häbben Pilze gesammelt.

Et geng jao döck alleen moor öm kleine Mengen: En Päckskén Piepentebäck off en half Pöndjen Koffie. Deswägen häb se dan ook noch ‚Anklage erhoben‘ än de Gerichte belästigt; et was haosz - off säggen we bäter döck - lächerlech. Den moojsten Grapp was jao dän, as August Tekaot vör de Krigg op de Regniet direkt aan de Grens en Büüdjen opbauen. Dat was so genau hängestellt, dat de Grens genau äöwer de Theek leep. Also – August stenn op’t Holland’së än dän Kööper stenn op’t Deutse. Verkaofft wären ‚erlaubte Mengen‘ än – dat kann man sech vörstellen – dat was de Kommiesen en Doorn in’t Oog. Se kontrollierden dann ook de ‚Normmengen‘ än häbben wägen en aangebraoken Päckskén Teback en Prozess aangestrengt. Dat Grenzwenkeltjen stenn dann ook moor en paar Maond.

Moor – et bleew jao neet bej de ‚erlaubten Mengen‘ föör den dagelijksen Bedarf. Vör allem de Fraulöj hadden et dröck mät et Schnuckeln; dat kennen de jao hal – as dat Büdjen de noch neet stenn – än se noch aan de offizielle Wenkel inkopen deien. Et gaff door en Näwenraum, wo se – de Fraulöj – sech dän Kaoffie onder’t Kleed in de Box staoppen deien. Dat feel jao neet so besönders op – want se wassen hal händeg ohne Kaoffie hal gut d’bej. Se wossten jao, dat gen Kommiss se aftasten daos – off he moss se mät nao Gendregen op’t Zollamt mätnämen. Dat eene daossen se neet än dat andere deien se neet.

So leep dat also in de Regel aan de grens. De Fraulöj üt de Stadt hadden d’bej noch en witte Wäg; et wäödd vertälld, dat sech es een kier op de Schnejkuul de Päckskes hal so langsam optelösen begonnen än de Kaoffiebööntjes begonnen, üt de Box te rammeln. – Wäödd vertälld!/? Et gaff ook door en geheime Afspraak: At bej Tekaot achter’t Hüs Wass op de Lijn heeng, dan wosz man Bescheid, dat de Loft neet rein was, än - de Wass was wijt te sehen.

Jao, de Schmuckler hadden et döck neet so lecht. Moor, se wassen töm Deel ook wäll organisiert. Töm Bijspiel gaff et door so geheime Teiken. Want door so’n Traopp op de Rejjwäg äöwer de Grens geng, dann bleef de een d’van bej Höökshaos op den Burenhaoff. Van door kann man de ganze Rejjwäg insehen. Want door nou witt än breed gen Kommiss te sehen was, dan heeng he en wett Bädlaaken üt et Fenster. Dat kann man nou weer gut sehen von de Burenhäöf üt aan de holland’sse Kant. Jao – so hät man sech gehaolpen.

Moor, et geff ook schlemme Denge, de de passiert sönd. Man wätt van Schmuckeler, de önder en Brögg bes aan den Buck in't kaolde Water van de Issel stennen än baowen op de Brögg stenn dän Kommiss. Dat es dann gen Dööntjen mehr, want et geng wegen en paar Mark öm Läwen en Gesondheit.

Moor et gaff ook Grappen, woräöwer man van Hatten lachen kann. In Gendregen was de Gebräck aan Kröjkarren. Wat meek Theo, dän Buur üt't Dwarselfeld: He had de ‚Marktlücke‘ entdeckt än kaoff sech en Kröjka. De schäppen he voll Sand än kröjjen doormät nao Gendregen. Aan't Zollamt as üblich: ‚Haben Sie was zu verzollen?‘ ‚Nä‘ – sägg Theo – ‚alleen moor Rhijnsand föör Schwaoger Hubbet, dän hät wat te metzeln.‘ He daoss also witter; dat huuwen neet verzollt te waodden. Bej't nächste kier – weer datsälwe. Dän Kommiss woll et äwwer genauer wätten än staok mät en Stock in de Sand haröm. Ergebnis: Nex. Bej't dadde än vierde kier wär he gefraogt, bo döck he hier noch vörbejkröjjen moss än off Hubbet dann sijn Schüürtjen noch neet gau feerdeg had. ‚Nä – dat düüren noch wäll watt‘.

Nou was dat so, dat en Hoop Aanholt'sen ook öre Kommiesen kennen deien än se hadden döör Gäwen än Nämnen noch hal sowat as en freundschaftleken Kontakt opgebaut. Et was hal Maonden later än Gendregen was mät Kröjkarren versörgt. Door keem dann so vör de Theek noch äs de Spraok op dat Schüürtjen van Schwaoger Hubbet. ‚Säg es, Theo, dat stemmt doch van se Läwen neet – dat mät ouen Sand än de Kröjkarren. Nou es de Woorheit – et es jao sowieso verjöört – ej

könnt et mijn jao nou räästeg säggen: Wat hei dann nou domaols geschmuckelt?’ Doorop Theo ganz dröög: ‘Kröjkarren! – Wat dann sonst?’

De Autoknäller

Et geff jao so Løj, bej de draijt sech in de Kaopp alles öm’t Auto. So was dat ook mät Hannes. He was jao wäll en doodguije Keerl - so in Hüs än ook op’t Werk. He kann sech gut mät sijne Kollegen – want technisch was he op de Häögte – besonders at et öm’t Auto geng. Hannes, bo es dat mät dat än mät dat – köj mijn door en guijen Raot gäwen? Bo häb ej dat dann gemaakt? At man sowatt freeg, dann was de eerste Tijd neet mehr aan Arbeit te denken.

Hannes keem eenes guijen Dages mät de ‚Sondermeldung‘. ‚Ek häb mijn en nej Auto geckaofft, dat heit, et es en gebrückte Wagen – moor he sött üt wie nej!’ Pottdoori! Man woll vääll dr’äöwer wätten: Bo düür, - bovääll Kilometers, wäcke Marke än wat et noch so alles aan Fraogen geff.. ‚Jao‘, säg Hannes, ‚ek häb öm in de Werkstatt nao Kampe in Bookelt gebracht; he had noch so’n paar Macken aan de Kotflögels; – et Bläck was door en bättjen döörgeruust; hä’k foorts gemerkt – se hadden de Stell noch al gut gefleckt än lackiert – moor ek laot mijn jao nex vörmaaken; Häck foorts gesehen än dän Prijs entsprechend gedröckt‘. Jao, so leet et Hannes gaon.

En Stond later geng bej Hannes et Telefon: ‚Hier Werkstatt Kampe – Meister Tepass; spreche ich mit dem Besitzer des Peugeot, der hier überholt werden soll? – Ja? – Wir haben die Lackschäden am Kotflügel mal richtig untersucht: Da ist doch leider mehr kaputt als nur die eine kleine Stelle. Der ganze Kotflügel - - ja, man kann überall mit dem Schraubenzieher durchstechen; alles mit Glasfaser geflickt. Der muß ganz erneuert werden‘.

Hannes wosz neet wat öm passieren; he stotteren: ‚Bo kann dat? Bo düür es dat?‘ än so foort. Moor Meister Tepass had noch mehr te vertällen: ‚Ja und dann die andere Seite; der Kotflügel sieht genau so aus; muß auch am besten erneuert werden‘. Hannes kann blos noch stäönnen: ‚Mott dat alles?‘ ‚Ja, wenn Sie damit durch den TÜV wollen – am Bodenblech sind auch noch eine Reihe von Roststellen‘ – Ook dat noch! Jao, wat mott, dat mott; ‚In Gottes Namen – dann maak dän Wagen inaodder; bes van aowend dann.‘ – Än Hannes moss sech hänsätten än was föör en guije Tijd neet aantepaoten. Dann sijne Kollegen: ‚Wat es de Hannes? Hä’k dat richtig gehört? Hät de Werkstatt aangeropen? Wat nejjes mät oue Wagen?‘ – Än Hannes kann jao nou neet mehr achter den Berg haollen; he vertällen de ganze Misere än lamentieren äöwer de Schlechtegkeit van de Welt.

Jao, wat was passiert? Twee Witzbolde van onsen Traopp hadden sech en Grapp gemaakt. Se häb sech näwenaan twee Telefonhörer genaomen – de beiden Hörer tegenenander gehaollen doormät et sech mehr nao en ‚Ferngespräch‘ anhören än häbben ‚Meister Tepass‘ gespäöllt. Man kann sech denken, dat se et homöndeg

schwoor gehad hebben, öm d'bej ganz dröög än sachlich te bliewen – äwen as Meister Tepass.

Ek glööw, Hannes hät dat noojt harütgekreegen, bo dat tun mät dat Telefon geloopen es än we dat wäll gedaon hät. He was aowes in de Werkstatt hal blej, datt de nex van stemmen; ‚Anruf? – von hier? Das muß wohl ein Irrtum gewesen sein; kann ja mal vorkommen.‘ Hannes had op jeden Fall en fein Auto nou. Wej alle mossten et ons bekieken.

Moor door was noch wat; dat es later passiert än Hannes had dän ‚mysteriösen‘ Anruf hal lang vergäten. He vertällen nou van en nej Hobby: He sammeln mät Iewer Ersatzdeele van alle mögleke Auto's; Pompn, Vergaser, Armaturen än wat wätt ek. Jeder woss dat än kongeln mät öm haröm öm en passend Deel. He gaff dann ook noch guigen Raod, bo man dat inbauen moss.

Eenes guijen Dages vertällen Hannes, dat he belleg en guijen Ersatzmotor föör dän Peugeot gekoffd had. ‚Wat dann, en ganzen Motor?‘ ‚Jao, jao – dat es neet den ersten, ek häb dr‘hal mehr op de Säölder staon – alles op de Säölder‘. Dat was nej. Ook föör onse beiden ‚Witzbolde‘. Moor - wäkenlang wär dat Thema ‚ad akta‘ gelägt.

Op en guije Vormäddag klengeln bej Hannes et Telefon. ‚Hier ist das Ordnungsamt – Müller. Sind Sie einer der Mieter im Haus Feldwiesenweg 10? - Ja? – Ja einer Ihrer Mitmieter hat angerufen: Er fühle sich bedroht durch die Belastung der Bodendecke wegen der vielen Autoteile, die dort lagern. Wir sind ordnungsgemäß der Sache

nachgegangen und haben den Dachboden kontrolliert und mußten dem Kläger Recht geben. Wissen Sie, der Dachboden ist total überlastet; er muß sofort geräumt werden. Wir geben ihnen Zeit bis nächsten Montag. – ok? Dann kommen wir nachschauen. Auf Wiedersehen!’

Da was hal weer so’n Tiefschlag föör Hannes. Ek sol door nou alles haronderhalen; dat geng jao noch, moor – wo sa’k d’mät hän? In mijn kleine Schüürtjen hä’k de Werkstatt – döör kann’k doch neet ook noch‘ Guije Raod was hier düür. – Än alle deien hälpen: En aolde Schüür bej en Buur? De Garage? Woröm hei’j dat dann ook op de Säölder opgeflejt – brägg et doch nao de Kälder. Jao – de Kälder, dat geng doch noch – door kö’j de Footbaojem neet äöwerlasten. Jao en tössen all de guijen Raotschlääg satt Hannes. Wat doon? Want he dat Späöll neet haronderbräggen dei – naoher keemen se kontrollieren – än dan moss he wäll ook noch Straof betalen. Dat had öm noch gefäält!

Jao, dat wassen so de Streekskes in domaolege Tijd; man heel op so’ne Manier de Keuer aan de Gäng än had ook noch al wat Pläsier draan – leider blos op Kosten van andere. Moor – et was in de Regel so, dat de Sonn neet ondergeng, off se hätten öm vertällt, dat sech door iemand en Streek erlaubt had – än – he sollen doch neet alles glööwen.

De Fahrprüfung

Vandag mott jao iedereen hal mät achtien de Führerschijn maaken, sonst – wat sollen de anderen säggen?

Domaols nao de Krigg än ook de Joore d’nao, was dat ganz anders. Dän Fahrlehrer moss van Bookelt nao Aanholt hänkommen; dän Unterricht was in de Kabanen. Dat was jao noch neet äs so schlemm – want man kann sech d’bej noch en Biertjen drenken än dän Onderricht was ook noch hal so’n bättjen d’nao: ‚Was ist das für ein Schild?‘ ‚Bodenwelle‘. ‚Richtig; und wenn darunter noch 200m steht? – was heißt das dann?‘ ‚200 Bodenwellen‘. Dat stemmen also neet. Man huuwen also neet de Bodenwellen te tällen; dat was jao ook wäl langwieleg gewäst – bej so’n Hoop. Aha! tweehondert Meter also! – Jao dat es dann wäll so inaodder.

Jao – et was noch alles wat einfacher. Weneger Schelder, de Auto’s hadden noch Wenker än gen Blenker än aanschnallen huuwen man sech ook noch neet. – Moor, man fuhr ook lange neet so gau as vandag; de Løj hadden ‚gezwungenermassen‘ noch mehr Tijd.

Et Lecht was wichtig. ‚Wann schaltet man das Abblendlicht an?‘ ‚Wenn man im Dämmern und im Dunkeln fährt.‘ ‚Richtig! Und wann bei Tag? Na? – Na? – Wer weiß es? - Ja richtig! Bei schlechter Sicht, an einem dunklen Tag im Wald, Nebel – und – und...Sie wissen es nicht?‘ Än he wachten op de Antwoort van Fretz. Dän had nex parat än schwiegen. Sei dän Fahrlehrer: ‚Aber doch auch bei dichtem Schneefall! – Oder?‘ Jao, we kömp op ‚dechten Schneefall‘ wo et vandag so warm, haosz heit was, medden in de Sommer.

Moor – es äöwerlåggen, off et door neet noch wat geff, wo man op Dag de Lamp anstäken moss. Dän Schneefall – dat was hal wat ‚kosmisches‘. Konn van doorher neet noch wat gebören? – Dä, jao – he had et! Fretz melden sech än meenen, he had noch Fall, wo man de Lampen op Dag inschalten moss. Dän Lehrer was ganz verbaast – want et gaff doch door nex mehr; he had doch alles döörgenaomen. En bättjen ärgerlek sei he: ‚Was denn noch?‘ Doorop Fretz: ‚Bei plötzlich hereinbrechender totaler Sonnenfinsternis.‘ Alle wassen ganz erstaunt äöwer onsen schlaunen Fretz; ‚Schnee‘ – dat wosz he neet – moor dat mät de Sonn – jao – door moi’j drop kommen!

Dän Lehrer namm et van de humorvolle Kant – wat sollen he ook sonst. He praoten wat van ‚selten‘ än ‚alle fiftig Joor‘ – moor dat meek Fretz nex üt; he bläw d’bej.

Wej häb noch alle lange geschmunzelt – än dän Lehrer prömmeln noch lang in sijnen Bart, at he Fretz saoh: ‚Totale Sonnenfinsternis!‘

Wat es noch te vertällen? Ek wätt et üt seekere Quell: Et was in’t erste Joor nao de Krigg – door wären al de ersten Fahrprüfungen gemaakt. Moor – dat was neet so einfach. De Fahrschool had alleen moor en aolden Opel off so wat as Auto töm lehren än föör de Prüfung. Et was en Frau, de mijn dat vertälld hät; de had nou sälws en Auto – en aolden P4. (De Äölderen wätten noch wat dat föör’n Auto was) Afgemaakt – dän sollen se mätbräggen än teglijk den Fahrprüfer afhale. Also nao Werth hän, dän Prüfer ingelaajen; dän satt sech also d’näwen än sei: ‚Wir können ja gleich schon mit der Prüfung beginnen; wenden Sie einmal hier auf der Straße.‘ Door hei’j et hal

– dachten de Elevelin – ha’k dat Deng moor garneet mätgenaomen: Gutheit es Dommheit!

Se was also aan de Gäng: Kupplung – Brems – Rückwärtsgang – nao achtern kieken än langsam de Kupplung weer kommen laoten – än, klabaats satten se mät de Achterreer in de Graff. Nou dän was noch neet so deep än et was nex passiert – as blos en bättjen Gräss aan den Buck van et Auto. Moor – de Blamage! Nou bö’j döör de Prüfung hal döörgefallen – dat hei’j d’van.

Moor dän Prüfer sei nex; he satt sech aan’t Stüür, dän Lehleng stiegen üt än schuuwen. So - dat was noch es weer gut gegaon. In Bookelt sei he: ‚Bis auf die Fahrt Rückwärts hat ja alles geklappt; gut gefahren; das Rückwärtsfahren müssen Sie noch üben. Prüfung bestanden.‘ Nou mo’k d’bej säggen, dat domaols noch mät ‚Naturalien‘ betaalt wär än in dän P4 lei achtern föör öm en Pöngeltjen Weitemääl än en Pond Baotter.

Wat was dat doch noch op öre Art en guije Tijd!

Fallobst

Jao, ek komm noch äs terögg op de Schooltijd än de Fahrerej mät de Bahn nao Bookelt. Et was döck heit in de Sommerdag, än wej heengen haosz alle mät de Käöpp et Fenster harüt – vör allem, at dän Zug in Werth off Mussum heel. Man waoll jao schließlek sehen, wat et door nejjes gaff än door so passierenen.

Jao, door passieren et dann in Mussum: Dän Zug had hal en ganze Tijd gehaollen än woll hal haosz weer affahren - door keem achter den Bahnhof her en Büürken aangereannt mät twee Säckskes onder den Arm – onder jeden Arm een. He leep, wat et Tügg heel direkt op den Bahnsteig än door dän Zug längs nao de Packwagen. He waoll partout noch de beiden Säckskes op dän Zug häbben.

Dän Schaffner in de Packwagen saoh öm hal kommen än käck än wej kacken ook. Off he dat wäll rädd? He – dat Büürken, noch wäll wat klein än en bättjen deck – had en hoogrooje Kaopp än was de Loft hal quitt. Nou mo'k d'bej säggen, dat dän Zug hal weer angefahren was än langsam ömmer gauer wär. Jao, dän Buur schmätt also dat eerste Säcksken in de Packwagen. – Dat glöcken. Also noch dat tweede Säcksken: He moss jao nou hal gau loopen, want dän Zug keem langsam op Touren. He was op de Häögte van de Döör än schmätt: D'näwen! Moor he leet sech noch neet onderkriegen, gräpp sech dat Säcksken van de Grond än versöoken et noch een kier.

He moss also weer aan Tempo tuläggen – dat klappen sogar noch, want he was noch hal aardeg ‚trainiert‘. Nou

wär et spannend föör ons: Schafft he't off schafft he't neet? – Dat was hier nou de groote Fraog. He – onsen Hattlööper - was nou hal aan't End van den Bahnsteig aangekommen än de erste Weiche was hal te sehen. Moor – he had opgehaalt, was in de Häögte van de Wagondöör – än schmätt: Weer d'näwen. Dä, door lei dat Säcksken op de Weiche. Wat en Jammer – he dei ons leed.

Moor et geng noch witter: Dän Bahnekeerl in den Packwagen wosz jao nou ook neet, wat he maaken sollen. Dat eerste Pöngeltjen had he jao door in de Wagen leggen – moor de Sendung was jao neet komplett – et fäälen dän tweeden Sack. Wat sollen he also mät eenen Sack? Wat dei he: He gaff dat eerste Säcksken en Tratt än et feel nao bütten achter de Weiche op den Schotter näwern den Bahndamm.

Ons Büürken stenn door än traock en groot rot Tässendook än putzen sech doormät de Schweit van't Gesecht än üt de Näck – vellecht ook en paar Träöntjes üt de Oogen. Wat had he nou van sijnen Iewer? Mät twee Säckskes Appels was he gekommen än twee Säckskes Appelmus namm he weer mät nao Hüs. Wat en Malöör!

Seltsame Hasenjagd

Bernd had en mooijen Hond; en grätteren – et was son Soort Bulldog än dän was öm homöndeg aan't Hatt gewassen. Man soah öm ook haosz nooit ohne sijnen Hond. He geng ook drej kier dages d'mät loopen; dat moss so, want dän Hond moss jao sijnen Vergang häbben, doormät dat ‚Bennenläwen‘ ook inaodder bleew.

Nou dann – he leep mät sijnen Hektor weer so in't Ronde – det kier op Lenders Bössken tu. Dat was so äöwer Langes Wei en mooijen Rondwägg, neet te witt föör Bernd än gerade witt genug föör Hektor. He had öm neet aan de Lijn; dat huuwen neet, want Hektor was gut ertraocken än hören op't Woord. Se leepen beide einträchtig so dän Boswägg entlang, door – beide kreegen wäll en Schreck: Door sprong doch direkt vör ör en decken Haas op; dän had Angst föör Hektor än raossen d'tössen üt.

In Hektor wär dän aolden Jagsinstinkt weer wacker, he vergatt alle guije Erziehung än raossen dr'achter her. He vergatt noch mehr – nämlek dat he es frogger ‚op't Woord‘ gehört had. Bernd reep än reep än meek alle Mössen in den Boss spöcht – moor Hektor hören nex; he saoh blos noch dän Haas – än dän leep lang äöwer de Wei. Hektor had gen Kans, öm te packen, want onsen Haas was gauer än schloog ömmer weer en Haok. Dat kann dän bäter as Hektor.

Än dann passieren et: Dän Haas schloog noch äs weer en Haok än keem weer op et Bössken tu – genau op de Stell tu, wo Bernd stonn. Dän wosz neet, wat öm passieren, as

dän Haas ömmer näöger kwamm. He keem gradewäges mät volle Geschwindigkeit op sijne Been tu än – klabaats – öm tegen de Schänner. Dän Haas lei bewustlos vör öm; Bernd huuwen öm blos noch een in de Näck te gäwen än verstaoppen. ‚Van aowend weck öm mijn haalen‘ – sei he tu sech sälwst. Wätt ej, bej sonnen Glöcksfall, door fang man nämlek aan, mät sech sälws te praoten. ‚Dän sall sech jao wäll ganz gut in de Paott maaken‘. Jao, he sall öm sech dann wäll in en Sack mät Kaninefuur gehaalt häbben.

So was dat mät dän Haas. Wat, ej glöow dat neet? Fraog moor es Fachløj. De säggen ou genau, dat dat möglek es, än en Haas op de Flucht äöwerhaupt neet keck än neet sött, wo he hänläöpp. Dän Haas was regelrecht ‚veronglöckt‘ – weswägen man jao nou ook neet ‚Weidmannsheil‘ säggen däörf.

Het Aanholt'se Waottelenbäd

es en Porpouri, tesamengesatt üt folgende Liedjes:

O Tannenbaum, o Tannenbaum,
wie grün sind deine Blätter;
du grünst nicht nur zur Sommerzeit,
nein auch im Winter, ...

...wenn, wenn , wenn in der Ferne,
dir, dir, mein Licht erscheint;
dann, dann, denk ich so gerne ...

...reich mir die Hand mein Leben,
komm auf mein Schloss mit mir;
ich will dir, Bratwurst geben
und auch ein gut Glas ...

...Bier her, Bier her oder ...

...ich und mein Weibchen
können schön tanzen –
sie mit dem Bettelsack,
ich ...

...mit dem Pfeil, dem Bogen
durch Gebirg und Tal –
kommt der Schütz gezogen
früh am ...

...Morgenrot, Morgenrot,
leuchtest mir, zum ...

...Zippel zum Zappel zum Keller hinaus ...

muß i' denn, muß i' denn
zum Städele hinaus, Städele hinaus
und du ...

... du liegst mit im Herzen,
du, du, liegst mit im Sinn;
du, du, machst mit viel Schmerzen ...

...weißt du, wieviel Sternlein stehen
an dem blauen Himmelszelt?
Weißt du, wieviel Wolken gehen,
weithinüber ...

... alle Vögel sind schon da,
alle Vögel ...

... alle mooje Meisjes hääben en Mann,
hääben en Mann, wenn se ook en Pockel han.

Das war der erste Vers – das war der erste Vers
der erste Vers.

Der zweite Vers heißt ebenso, ebenso, ebenso,
der zweite Vers heißt ebenso - ebenso.

Der dritte Vers heißt trullala, trullala, trullala,
der dritte Vers heißt trullala – trullala.

Zum Schluß noch einmal trullala, trullala, trullala,
zum Schluß noch einmal trullala – trullala.

Anm.: Bo mijn üt en guije Quell aangewäwen, kömmp
dat Woord ‚Waottelenbäd‘ üt et et Latin'se. Door geff et

en Begriff ‚quod libet‘ – dat heit: ‚Bo et ou gefellt‘ off
 ‚Bo hei’t dann gern‘. Dat was dann wäll en
 ‚Verballhornung‘ üt et Latin – vellecht van de
 Rektoratschool her; dat kann gut wäsen.

De Regniet’sse Schmuckelerhymne

Ein Schmuggler ging im Wald spazieren
 und die Luft war rein;
 da stellt sich zu seinem größten Vergnügen
 eine Kollegin ein.

Ja, ja, ja, ja-ja – das Schmuggeln
 ist fein fürwahr!

Ja ...

Und von Ulft bis an die Brücke
 schworen sie sich ‚Treu‘;
 doch es war’n nur ein paar Schritte –
 da stand ein Kommiss dabei.

Nein, nein, nein ‚nein-nein – das Schmuggeln,
 das darf nicht sein!

Nein ...

Mädchen, ‚deine Wangen blassen‘ –
 sprach der Kommiss schon bald –
 ‚denn du mußt das Schmuggeln lassen,
 in dem dunklen Wald‘.

Nein, nein, nein, nein-nein – das Schmuggeln,
 das muß sein!
 Nein ...

Ach, Kommiss, laß mich doch gehen,
 mein Kamerad ist weg;
 wenn wir uns mal wieder sehen,
 krieg’st du ein Stück Speck.

Nein, nein, nein ‚nein-nein – das Schmuggeln,
 das darf nicht sein!
 Nein ...

Und das Mädchen lief von dannen
 und sie war bald weg;
 der Kommiss fing an zu knallen
 und sie lag im Dreck.

Nein, nein, nein ‚nein-nein – das Schmuggeln,
 das darf nicht sein!
 Nein ...

